

TOUCHDOWN

**Eine Ausstellung mit und über Menschen mit Down-Syndrom
14. Mai bis 27. August 2017**

Allgemeine Informationen

Ausstellung in der Galerie im Park:

14. Mai bis 27. August 2017

Ausstellungsteam

Bundeskunsthalle

Intendant

Rein Wolfs

Kaufmännischer Geschäftsführer

Bernhard Spies

Ausstellungsleiterin

Henriette Pleiger

Kuratoren

Katja de Bragança
Heinz Greuling
Rikola-Gunnar Lüttgenau

Beirat

Julia Bertmann
Anne Leichtfuß
Heinz Schott

Illustrator

Vincent Burmeister

Ausstellungsgrafik

harry vetter team, Stuttgart

Galerie im Park
Ausstellungsleiter

Achim Tischer

Ausstellungsrundgang

1. Touchdown – Die Landung

Am Beginn steht ein ungewöhnliches Ereignis: Die Ankunft einer „fremden Intelligenz“, die die hellen, hohen Hallen der Bundeskunsthalle besetzt. Es sieht so aus, als seien die Fremden erst vor kurzem auf dem Dach gelandet und dann weitergezogen. Da ist ein riesiges Raumschiff zu sehen. Da liegen Gepäckstücke und Ausrüstungsgegenstände, eine in den Boden gerammte Fahne. Auf den weißen Wänden tauchen ihre Gestalten auf. Außerirdische sind gelandet, Außerirdische mit Down-Syndrom. Die beschriebene Szene ist als lebensgroßer Comic des Zeichners Vincent Burmeister dargestellt.

Die Außerirdischen nennen sich „Second Mission“, denn vor 5.000 Jahren sind ihre ersten Siedler auf der Erde angekommen. Die Second Mission hat den Auftrag zu erforschen, wie es ihrer ersten Mission ergangen ist und wie ihre Nachfahren heute auf der Erde leben.

Die folgende Rahmenhandlung der Ausstellung ist als Forschungsreise und Bericht der „Second Mission“ an eine heimatliche Kommission zu verstehen. In der Ausstellung wird diese Geschichte mit weiteren lebensgroßen Comicszenen fortgeschrieben. Das Begleitbuch zur Ausstellung ist das Logbuch dieser Forschungsreise.

Das Down Syndrom für andere nicht wissen ich käme von Mond oder ich sei vom Himmel gefallen.
(Ruth Schilling)

2. Heute – Im Hier und Jetzt

Dieser Raum dient einer ersten Begegnung mit Menschen mit Down-Syndrom und der Beschreibung von individuellen Biografien und Lebenssituationen. Am Eingang hängt eine beeindruckende Serie von Porträts der Fotografin Britt Schilling von Menschen mit Down-Syndrom. Kunstwerke werfen Fragen auf.

Wie leben Menschen mit Down-Syndrom heute in unserer Gesellschaft, in Deutschland und in anderen Ländern? Lieben sie, arbeiten sie, haben sie ein eigenes Bankkonto, einen Führerschein? Dürfen sie heiraten und Eltern werden? Dürfen sie wählen? Wie steht es um ihre Menschenwürde, ihr Recht erwachsen zu sein?

Der Raum ermöglicht beides: das unmittelbare Kontakterlebnis, aber auch die Reflexion darüber. Es geht um das Verhältnis, in dem Menschen mit und ohne Down-Syndrom in unserer Gesellschaft zueinander stehen. Es geht um die Sehnsucht nach Normalität und nach Individualität.

3. Die Unsichtbaren – Spurensuche in der Vergangenheit

Die Besucher treten in einen separaten Raum und bemerken dort zunächst eine sitzende Keramikfigur. Dann, ein Stück weiter, ein Skelett, einen Ausgrabungsfund. An einer Wand erstrahlt die hinterleuchtete Reproduktion eines historischen Gemäldes mit dem Titel *Anbetung des Christuskindes* (um 1515). Einer der das Jesuskind betrachtenden Engel hat dieses besondere Gesicht, diesen Mund und die Augen. Der Blick wandert zurück zu der Figur. Sie hat ebenfalls den typischen Mund und die Augen. Etwa 3.000 Jahre ist sie alt und stammt aus dem heutigen Mexiko.

Das daneben ausgestellte Skelett ist über 2.500 Jahre alt. Für diese Ausstellung wurde jetzt die erste Alt-DNA-Analyse auf Trisomie 21 (d.h. das Down-Syndrom) durchgeführt – eine wissenschaftliche Premiere.

Die Figur, das Skelett und das historische Gemälde gehören zu den wenigen Hinweisen darauf, dass es Menschen mit dieser genetischen Varianz natürlich auch früher schon gegeben hat. Doch warum sind ihre Spuren so rar? Als ob sie viele Jahrhunderte im Verborgenen gelebt hätten.

Hier wird deutlich, dass in der Geschichtsschreibung unsere Vergangenheit bislang fast immer als eine

Geschichte der „normalen“, von „Anomalien“ freien Menschen erzählt und dargestellt wurde. Die Spurensuche ist mühsam und produziert auch Fragen an uns selbst: Inwiefern haben erst die sich wandelnden Kategorien unserer Wahrnehmung von „Andersartigkeit“ ein „Problem Down-Syndrom“ geschaffen?

4. Der große Auftritt – John Langdon Down

Auf einmal tauchen sie in der Geschichte auf. Der englische Arzt Dr. John Langdon Down (1828–1896) beschreibt sie 1866 als Erster und macht eindrucksvolle Fotos von ihnen. Welche Merkmale sind es, die sie äußerlich erkennbar machen?

Die Besucher sehen eine alte Kamera – ähnlich der, die er wahrscheinlich benutzt hat – in der Mitte des Raumes stehen. Sie ist auf eine an der Wand hängende große Leinwand gerichtet, wie in einem alten Fotostudio, davor steht ein Stuhl. Die Leinwand zeigt eine Innenansicht des viktorianischen Theaters in Normansfield bei London, Langdon Downs Fördereinrichtung für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Langdon Down hat die Bewohnerinnen und Bewohner seiner Einrichtungen Earlswood und Normansfield fotografiert, ein bislang ungehobener Schatz aus englischen Archiven. Das ist ihr erster großer Auftritt. Jetzt werden sie sichtbar, die Menschen, ihre Talente, ihre Begabungen, in Würde. Die Besucher können in den originalen Patientenbüchern einzelnen Biografien von Menschen mit Down-Syndrom aus dem 19. Jahrhundert kennenlernen.

Mit seinen Konzepten und Methoden, Menschen mit Down-Syndrom zu fördern und ihnen ein selbständigeres Leben zu ermöglichen, war John Langdon Down seiner Zeit voraus. Erst heute kann man erahnen, wie zukunftsweisend seine Ansichten und Erfolge waren.

Den berührenden und würdevollen Fotos von Langdon Down begegnen in diesem Raum, in hartem Kontrast, medizinisch-historische Aufnahmen seiner Kollegen, die schon zu seinen Lebzeiten, aber noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein Menschen mit Down-Syndrom entwürdigend zur Schau stellten („mongolian idiots“). Die heute als abwertend und diskriminierend erkannten Begriffe „Mongolismus“ und „mongoloid“ werden historisch erklärt, auch durch eine viel beachtete Mongoleireise der Autoren von *Ohrenkuss*, dem Magazin, gemacht von Menschen mit Down-Syndrom. John Langdon Down selbst hat den Begriff Mongolismus, den er – basierend auf Blumenbachs Rassentheorie – 1866 mit geprägt hatte, im Lauf seines Lebens als abwertend und irreführend erkannt und schließlich abgelegt.

5. Im Halb-Dunkel – Die Auslöschung

Nicht lange nach John Langdon Down droht ihnen in Deutschland die Auslöschung. Menschen mit Down-Syndrom sind nun „Ballastexistenzen“, derer man sich entledigen kann. Sie werden nach der Geburt erfasst, kategorisiert, schließlich in Anstalten eingewiesen. Dort sind sie Fälle in Krankenakten, haben spezielle Diagnosen („Mongoloider Schwachsinn“), werden „behandelt“, getötet.

In diesem Raum herrscht ein beklemmendes Halbdunkel, Menschen mit Down-Syndrom wurden zum Verschwinden gebracht. Es fällt schwer, ihre Gesichter, Namen und Geschichten zu erkennen. Ärzte, Pfleger, Eltern reden in Halbsätzen und Andeutungen. Sie versuchen, ihre Handlungen zu vertuschen. Und doch sind diese endgültig. Anhand der Exponate lässt sich nachvollziehen, mit welchen Einflüsterungen und Argumenten hantiert wurde. Argumentationsmuster werden erkennbar, die uns heute immer noch begegnen.

6. Forschung – Ich bin, was ich bin

In der Mitte des Raumes steht ein rätselhaftes Objekt der verstorbenen Künstlerin Judith Scott, die selbst das Down-Syndrom hatte – eine Skulptur aus Stoffresten und Fäden, die etwas zu verdecken scheinen (wie nicht dechiffriertes DNA-Material). Irgendwann haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entdeckt, was die Ursache des „Syndroms“ ist: Die Menschen mit Down-Syndrom haben ein Chromosom mehr.

Was ist Trisomie 21? Menschen mit 46 und mit 47 Chromosomen erklären es den Besuchern. Es lassen sich Merkmale des Ähnlichen und des Besonderen entdecken, auch unter dem Mikroskop. „Ich bin das Besondere“, heißt es in einem Text, den eine Frau mit Down-Syndrom geschrieben hat. Betrachten wir die Menschen mit Down-Syndrom heute nur noch als ein genetisches Phänomen?

Andere Wissenschaftler haben herausgefunden, wie man das Down-Syndrom vorgeburtlich leicht erkennen (Ultraschall, Pränatal-Test) und diagnostizieren kann (Chromosomen-Analyse). Ärzte untersuchen ihr Herz, Psychologen untersuchen ihre Wahrnehmung, ihr Denken und ihre Gefühle, Linguisten ihre Texte und ihr besonderes Sprachgefühl. Dieses neue Wissen hat neue Möglichkeiten zur Folge: Möglichkeiten der Förderung, Möglichkeiten zu neuen, zündenden Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Down-Syndrom. Aber dieses neue Wissen erfordert auch neue Entscheidungen und erzeugt Unsicherheiten.

Es stellen sich neue Fragen: Welche Assistenz benötigen Menschen mit Down-Syndrom für ein eigenständiges Leben? Welche Menschen bzw. welche familiären und sozialen Strukturen umgeben und unterstützen sie? Welchen Beitrag leisten sie zur Vielfalt unserer Gesellschaft?

In diesem Raum, der sich nun wieder der Gegenwart widmet, stehen insbesondere auch familiäre, gemeinschaftliche und gesellschaftliche Fragen im Vordergrund. Die im Laufe der Ausstellung aufgetauchten Begriffe „Förderung“ und „Auslöschung“ sind beide aktueller denn je. Gesellschaftspolitische und ökonomische Bestrebungen zur Optimierung des menschlichen Erbgutes stehen im Widerspruch zu individuellen Integrationswünschen. Künstlerische und wissenschaftliche Exponate werden hier Fragen aufwerfen, auf die es nur mehrere Antworten geben kann.

7. Die Diskussion – Gehen oder bleiben?

Am Ende der Ausstellung sieht sich die „Second Mission“ vor die Frage gestellt, welche Rechercheergebnisse sie an ihre „heimatliche Kommission“ berichten soll. Ihre in der Ausstellung ausgetragene Diskussion darüber soll die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung mit dem Gefühl entlassen, sich der gesellschaftlichen Diskussion gestärkt stellen zu können. Die lebensgroßen Comicfiguren der „Second Mission“ diskutieren visuell und in einem kurzen Hörstück mit heutigen Nachkommen der „First Mission“. Sie alle sind Menschen mit Down-Syndrom, die gemeinsam ihre eigene Geschichte und Gegenwart reflektieren und kommentieren.

Informationen zur Ausstellung in klarer Sprache

Diese Ausstellung erzählt zum ersten Mal die Geschichte des Down-Syndroms.
Sie zeigt Spuren von Menschen mit Down-Syndrom in verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern.

In der Kunst und in der Wissenschaft.

Sie erzählt, wie Menschen mit Down-Syndrom heute in unserer Gesellschaft leben, wie sie früher gelebt haben und wie sie in Zukunft leben möchten.

Diese Ausstellung erzählt eine fantastische Geschichte.

Von Außerirdischen mit Down-Syndrom, die das Leben auf der Erde erforschen.

Im Oktober 2016 landen 7 Astronauten und Astronautinnen von einem fremden Planeten auf der Erde.

Sie nennen sich „Second Mission“ (zweite Mission).

Sie haben das Down-Syndrom.

Vor 5.000 Jahren sind die ersten Außerirdischen ihrer Art auf der Erde gelandet.

Die Second Mission hat den Auftrag zu überprüfen, wie es den ersten Siedlern und Siedlerinnen ergangen ist und wie ihre Nachfahren heute leben.

Als lebensgroße Comic-Figuren begleiten die Astronauten die Besucher und Besucherinnen durch die Ausstellung.

Der Zeichner Vincent Burmeister hat die fantastischen Comic-Figuren erschaffen.

An 7 Stationen erforscht die Second Mission, wie Menschen mit Down-Syndrom heute leben und früher lebten.

Sie entdecken Spuren von Menschen mit Down-Syndrom vor Christi Geburt, im Mittelalter und im 19. Jahrhundert.

Sie lernen den englischen Arzt John Langdon Down (1828–1896) kennen, nach dem das Down-Syndrom benannt ist.

Er hat sich sehr um Menschen mit Down-Syndrom bemüht.

Die Ausstellung erzählt aber auch von der Ermordung von Menschen mit Down-Syndrom in der Zeit des Nationalsozialismus.

Und die Second Mission beschäftigt sich mit der neuesten wissenschaftlichen Forschung über die Trisomie 21.

Die Ausstellung will Fragen stellen.

Über Unterschiede und Gemeinsamkeiten.

Über Vielfalt. Und darüber, wie Menschen mit und ohne Behinderung zusammen ein gutes Leben haben.

Die Ausstellung ist partizipativ entstanden.

Viele Menschen mit und ohne Down-Syndrom haben sie zusammen erarbeitet.

Das gesamte Rahmenprogramm ist in klarer Sprache auf der Homepage der KulturAmbulanz zu finden: www.kulturambulanz.de

Publikation



TOUCHDOWN **Die Geschichte des Down-Syndroms**

Das Buch erscheint in klarer Sprache im Verlag der Bundeszentrale für politische Bildung in der Reihe „Zeitbilder“

Herausgeber: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Bestelladresse: www.bpb.de/shop

Artikel 3981

ISBN: 978-3-8389-7147-6

Preis: 7 €